Es dämmert in Hollywood : das Publikum boykottiert schlechte Filme

Autor(en): **J.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 84

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sache des künstlerischen Films

(Aus der «Essener Nationalzeitung» vom 14. Dez. 1939.)

Seit es den Tonfilm gibt, kann eine nationale Filmproduktion in einem kleinen Lande kaum eine international-bedeutende wirtschaftliche Rolle spielen. *Aber die künstlerische Bedeutung kann enorm werden,* wenn man gute saubere Wege geht und zu Ergebnissen kommt, die sich fruchtbar auf große Nachbarn auswirken müssen.

In diesem Zusammenhang interessiert uns, was das maßgebende Organ der schweizer. Kinematographie (Schweizer Film) zu den im eigenen Lande mit großem Erfolg herausgebrachten Spielfilmen zu sagen hat. Wir zitieren ....

Es ist ganz erstaunlich, mit welcher Uebereinstimmung diese Sätze auf *alle* Film produzierenden Länder zutreffen. Was hier schlicht und simpel ausgesprochen wird, ist die Einstellung jedes verantwortungsbewußten Leiters irgend eines Kultur-Institutes. Wenn man beispielsweise den Herrn von Goethe über dieses Problem am Weimarer Hoftheater befragt hätte, seine Antwort wäre prinzipiell nicht anders ausgefallen.

Es dämmert in Hollywood

Das Publikum boykottiert schlechte Filme.

Während die ersten Wochen nach Beginn des europäischen Krieges den amerikanischen Kinotheatern Rekordeinnahmen brachten — man führte sie darauf zurück, daß die Menschen fürchteten, Amerika könnte in den Krieg hereingezogen werden, weshalb es klüger sei, das Geld auszugeben, solange man es hat — zeigt sich jetzt ein immer mehr auffallender Rückgang der Einnahmen und in den ersten Wochen des Dezember sind die Umsätze an den Kinokassen um fast 20 Prozent hinter dem Normalen zurückgeblieben.

Die Erklärung dafür ist ganz einfach — sie betrifft nicht nur Amerika, sondern die Kinos der ganzen Welt: die Menschen gehen heute nicht mehr zu jedem Film, nur um ins Kino zu gehen. Das Publikum will vor allem gute Filme — sonst bleibt es lieber zu Haus und spart sein Geld.

Was aber ist ein guter Film? Nicht immer der teure Film, und nicht immer der Film der guten Namen. Auf dem Broadway in New York laufen jetzt zwei Filme, welche diesen Gegensatz sehr bildhaft wiedergeben: die heitere Wildwestkomödie «Destry reitet wieder», in welcher Marlene Dietrich ein sensationelles Come-Back feiert / «James Stewart spielt einen Sheriff», der grundsätzlich kein Gewehr anrührt und Mischa Auer ist ein russischer Cowboy — und einige Straßen weiter der historische Millionen-Film «Das Privatleben von Elisabeth» und «Essex», mit Bette Davies, Amerikas führender Schauspielerin, ein prunkvoller Farbenfilm, der die besten Kritiken hat. Das Publikum stürmt den Dietrich-Film und geht nur der Pflicht halber zu «Elisabeth». Weil «Destry reitet wieder» ein gut gemachter, heiterer, amüsanter Film ist, der nur einen Bruchteil der großen Filme gekostet hat und trotzdem dem Publikum das bietet, was es will: Ablenkung, Unterhaltung.

Hollywood hat auch bereits seine Gegenmaßnahmen getroffen. Metro - Goldwyn-Mayer und Warner Bros. haben angekündigt, daß sie keine B-Filme mehr drehen werden und keine Filme, die man «so zwischendurch mal» macht. Die Studios wollen jetzt jeden Film zu einem guten Film machen, um nicht die Kinobesucher noch mehr abzuschrecken. Kürzlich wurde eine Statistik bekannt, welche die amerikanischen Kinotheater-Besitzer sehr unangenehm überrascht hat. Auf die Frage «Wenn Sie die Wahl haben, gehen Sie lieber ins Kino oder bleiben zu Haus und hören Radio?» haben 70 Prozent der Abstimmenden für das Radio entschieden und nur 19 Prozent waren fürs Kino. Das trifft für Europa nicht zu, weil das europäische Radio sich nicht im entferntesten mit dem amerikanischen vergleichen kann — aber eine gewisse Wahrheit liegt darin. Heute geht man nur ins Kino, wenn man weiß, daß man für sein Geld einen guten Film sehen wird.

Ein ganz eigenartiges Problem, das früher oder später auch die europäischen Kinos betreffen wird, beschäftigt jetzt die Amerikaner: der Meisterfilm «Gone With the Wind» nach Margaret Mitchells berühmtem Roman «Vom Winde verweht» ist jetzt draußen. Es ist der längste, größte, und viele sagen, der beste Film, den Hollywood je gemacht hat. Seine Spielzeit dauert drei Stunden 45 Minuten — so lange dauerte die Presse-Weltpremiere in Hollywood — und der Film hat vier Millionen Dollar gekostet, 18 Millionen Franken! Die amerikanischen Kinos müssen jetzt nachdenken, wie sie dem Produzenten Selznick helfen, diese Summe wieder einzubringen. Man will den Film also zu doppelten oder wenigstens stark erhöhten Preisen spielen. Während die amerikanischen Kinos sonst von Mittag bis nach Mitternacht ohne Aufhören spielen, will man «Gone With the Wind» dreimal im Tag zu bestimmten Zeiten ansetzen, um ein Uhr nachmittags, fünf Uhr und neun Uhr abends. Der Film wird erst in einigen Monaten nach Europa gelangen, und es ist sehr fraglich, ob man ihn dort in seiner ganzen Länge vorführen wird, denn er wirkt bei aller Großartigkeit ermüdend und strengt den Zuschauer sehr an.

Außer diesem Film, in welchem die Engländerin Vivian Leigh und Clark Gable zwei unvergeßliche Leistungen geben, sind noch ein halbes Dutzend anderer Filme angelaufen, welche das Publikum ins Theater locken wollen. «Wenn diese sechs Filme es nicht mehr vermögen, die Leute in die Kinotheater zu ziehen, so wird nichts es vermögen und Hollywood kann zusperren», schrieb eine amerikanische Fachzeitschrift.

Zu diesen Filmen gehören: «Balalaika», MGM, mit Nelson Eddy und der Ungarin Ilona Massey, ein großer Musik- und Ausstattungsfilm nach der weltbekannten Operette; «Richter Hardy und Sohn», MGM, ein neuer Film in der Hardy-Serie mit Mickey Rooney, der wieder das unheimliche Talent dieses jungen Stars zeigt und in der ganzen Welt gefallen wird; «Der Glöckner von Notre Dame», RKO, die Rolle, die Lon Chaney im stummen Film verkörperte, spielt diesmal Charles Laughton. Der Film, unter Dieterles Regie, hat drei Millionen Dollars gekostet und ist eine gewaltige Schau von Viktor Hugos grauenerregendem Buch; «Gullivers Reisen», Paramount, ein Zeichenfilm in der Art von Schneewittchen, ohne den märchenhaften Reiz von Disneys Werk zu erreichen, zweifellos aber gute Unterhaltung für die Kinder von 7—70 Jahren; und «Vier Frauen», Four wifes, Warner Bros.

Eine Erkenntnis beginnt in Hollywood aufzudämmern. Man kann dem Publikum nicht mehr einreden, was es sehen soll. Man kann den Theaterbesitzern keinen wertlosen Abfall mehr verkaufen. Schlechte Filme sind der sichere Weg zum Bankrott — eine alte Weisheit, die man in der Schweiz wahrscheinlich schon lange weiß. Aber Hollywood, das in gewissen Dingen der Welt immer um einen Schritt zuvor ist, hinkt in anderen immer um drei Schritte nach. J. W.

Aufbau des italienischen Films

Die neueste Entwicklung der italienischen Filmindustrie nahm ihren Anfang im Jahre 1930, als nach vielen Jahren des Produktionsstillstandes das alte Vorkriegsatelier der Cines in Rom in Neustand gesetzt wurde. Eine ersprießliche Produktionstätigkeit entwickelte sich in diesem ersten italienischen Tonfilmatelier, bis eines Tages im Jahre 1935 die Cines-Anlagen einem verheerenden Schadenfeuer zum Opfer fielen. Das gab den Anlaß zum Bau eines neuen Produktionszentrums, und zwar der soge-